

unsere gemeinde

Rundbrief der Martins-Kirchengemeinde Espelkamp 2/92



40 Jahre Martins-Kirchengemeinde

Diese Ausgabe des Rundbriefes der Evangelischen Martins-Kirchengemeinde steht im Zeichen des bevorstehenden Jubiläums der Kirchengemeinde, der Martinskirche und der neuen Michaelskirche.

Sie werden davon gehört haben und wissen, daß wir im Juli ein großes Fest feiern wollen. Näheres dazu finden Sie in diesem Heft. Es wird zum Jubiläum keine gesonderte "Festschrift" erscheinen. Vielmehr sollten die Möglichkeiten unseres Rundbriefes genutzt werden, um dem Ereignis angemessen Rechnung zu tragen. So werden Sie in dieser und in der nächsten Nummer eine Chronik der Geschichte unserer Martins-Kirchengemeinde finden mit Bildern und Berichten, die bei vielen gute Erinnerungen wachrufen werden.

Doch finden Sie in dieser Ausgabe auch manch anderen Beitrag, der hoffentlich auf Ihr Interesse stoßen wird. Z.B. die Zusammenfassung der Ergebnisse unserer Fragebogenaktion, die ein gutes Echo gefunden hat. Uns hat die Aktion gezeigt, wie sehr wir auf Reaktionen angewiesen sind. Wir möchten Mut machen, uns auch "ungefragt" Ihre Meinung zu sagen! Nur so kann der Rundbrief wirklich zu einem Gemeindebrief werden.

Heinz-Hermann Grube

Inhaltsverzeichnis

Gedanken von Pastor Gerhard Wilde (1889 - 1976)	3
Die " Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp" - Versuch einer Chronik.....	4
Festprogramm - 40 Jahre Martins-Kirchengemeinde	16
Fragebogenaktion	20
Was ist eigentlich ein Antependium?	22
Ansichtskarten aus den drei Kirchen	24
Neues Presbyterium in der Martins-Kirchengemeinde	25
KOMMT - HÖRT ZU - SINGT MIT	26
UNDUGU - Laden (Dritte-Welt-Laden)	27
Mutter - Kind - Spielgruppe	27
Bünder Missionsfest	27
Konfirmation.....	28
Bibelkuchen	29
Festprogramm - 10 Jahre neues Michaelshaus.....	30
Wichtige Telefonnummern und Adressen.....	31

Impressum

HERAUSGEBERIN: Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp, Rahdener Str. 15, 4992 Espelkamp, Tel. (05772) 44 15

REDAKTION: Hartwig Berges, Brunhilde Fleer, Heinz-Hermann Grube, Christoph Heuer, Waltraud Meyer, Volker Neuhoff, Richard Schöttke, Elke Schmidt-Sawatzki, Brigitte Schubel

V.i.s.d.P.: Heinz-Hermann Grube, Danziger Str. 12, 4992 Espelkamp

DRUCK: Busse, Kreiskirchenamt Lübbecke

Gedanken von Pastor Gerhard Wilde (1889 - 1976), die er am 23. November 1972 niederschrieb.

Ich habe mehrfach versucht, mein eigenes Glaubensbekenntnis auf eine kurze Formel zu bringen; es ist mir mehrfach mißlungen. Doch vor einiger Zeit kam nächtens ein Satz zu mir, der wohl Basis und Quelle meines inneren Lebens - wenn auch nicht vollständig - ausdrücken könnte.

Er lautet:

"Ich weiß, daß ich ganz von Güte umfassen bin. Sie hat mich nie verlassen, auch nicht in schwersten Stunden, - auch nicht im Angesicht des Todes. Dieser Güte traue ich. Ich weiß, daß diese Güte ansprechbar ist und daß sie auch antwortet."

Ich bin über diese Antwort, die mir da geworden ist, sehr beglückt. Manchem mag sie dürftig erscheinen, weil weder Gott-Vater, noch Gott-Sohn, weder Geist noch Kirche und Schrift darin vorkommen. Mir ist sie genug. Sie setzt an die Stelle des "Ich glaube an" ein "Ich weiß um" und "Ich traue auf", - also einen Lebensvollzug an die Stelle eines Glaubens, der immer ein Zweifeln bei sich hat. Sie ist nicht ohne das Evangelium und die Predigt entstanden, sondern durch sie. Mir scheint fast, daß dies das Ziel ist, zu dem Christus seine Leute hat führen wollen - und noch führt. Der Gedanke freilich, etwa selber am Ziel zu sein, erschreckt mich. Denn ich kenne mich ja selber wohl. Aber es tröstet mich, daß es ja nicht meine Leistung und Werk ist, sondern Zustrom aus der Güte, die um mich ist und über mir waltet . . . Hier möchte ich abbrechen . . .

Die "Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp" - Versuch einer Chronik

I. Die Anfänge von 1945 - 1952

Die "Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp" ist vor mehr als 40 Jahren zwischen den festgefügtten Minden-Ravensberger Gemeinden Alswede, Isenstedt-Frotheim und Rahden entstanden, und zwar auf dem Gebiet, auf dem von 1938 bis 1945 die "Heeres-Munitionsanstalt" - kurz: Muna Espelkamp - ihre Rüstungsindustrie für den 2. Weltkrieg betrieb. Zu diesem Gebiet gehörten das dichte Waldgelände östlich der heutigen Bundesstraße 239, in dessen Schutz die Munitionshallen über und unter der Erde gebaut wurden, und zwei Barackensiedlungen: die "Kolonie", die als Bauarbeiterunterkunft, als Wehrrerüchtigungslager der Hitlerjugend und schließlich zur Unterbringung russischer Kriegsgefangener (darum damals schon der Name "Klein Moskau") diente; zum anderen das Barackengelände Hedrichsdorf, das für den Reichsarbeitsdienst genutzt wurde.

Während das eigentliche Muna-Gelände mitten im Wald - darum die Bezeichnung "Espelkamp-Mittwald" - noch bis 1947 von den Engländern besetzt war und dann erst der Evangelischen Kirche für diakonische Arbeiten zur Verfügung gestellt wurde, zogen schon 1945 die ersten Flüchtlinge in die Baracken der Kolonie ein; die Baracke in Hedrichsdorf wurden ähnlich früh vom Evangelischen Hilfswerk für Kinderkuren genutzt.

Bei den ersten Flüchtlingen in den armseiligen Baracken der Kolonie sind die Anfänge unserer Kirchengemeinde zu suchen. Bei ihnen war Seelsorge nötig und es brach die Frage nach Gottesdienst und kirchlichem Unterricht auf.

Die Nachbargemeinden waren weit entfernt, was nicht nur räumlich zu verstehen ist. Verständlicherweise war schon die Muna mit ihrer geheimnisvollen Tätigkeit für den Krieg und mit den vielen dort arbeitenden fremden Menschen ein Fremdkörper in diesem so friedlichen Gebiet; nicht viel anders wurden dann aber auch die aus dem Osten arm und hungrig in die leeren Baracken strömenden Flüchtlinge mit ihren Lebensbedürfnissen angesehen. Hilflosigkeit und Ablehnung trennten die Menschen voneinander.

So mußte man mit Hilfe der Westfälischen Kirche überlegen, wie die geistlichen und diakonischen Bedürfnisse gedeckt werden konnten.

Von Juni 1945 bis ins Jahr 1946 hinein kam **Pastor Kurt Fiedrich**, ein Pastor aus Masuren, von Lavern zur Kolonie. In Lavern hatte er seine Familie wiedergefunden. Er erzählt rückblickend auf diese Zeit:

"Von Superintendent Güse erhielt ich den Auftrag, das Flüchtlingslager in Espelkamp zu betreuen. Auf einem verrosteten Fahrrad, als Tausch gegen Stoff, und mit einer Bereifung von Wasserschläuchen, ebenfalls 'erkungelt', fuhr ich fast täglich nach Espelkamp... Ich weiß nicht, wieviele Flüchtlinge dort untergebracht waren, etwa 150 Menschen, vielleicht auch mehr, die Zahlen schwankten. Neben den sonntäglichen Gottesdiensten in einem Raum und Kinderarbeit war das seelsorgerliche Einzelgespräch die Hauptsache. Angehörige in Rußland; zerbrochene Ehen, die dem Druck nicht standhielten; neue Verbindungen mit schlechtem Gewissen und ganz besonders depressive Verfassungen von Menschen, die auf



Der erste Gottesdienstraum in der Schul-Baracke 12
(Repro: D. Osterodt)



Kindergottesdienst in der Kirchenbaracke mit Erich Schulte, Helligabend 1950
(Repro: D. Osterodt)

einmal nichts waren, nichts hatten. Besonders ehemalige Offiziere ohne Rang und Ehrenzeichen konnten ihre Situation nicht begreifen, da sie ja 'nur' ihre Pflicht taten..."

Nachhaltig geprägt wurde die Gemeinde in dieser Anfangszeit und weit darüber hinaus bis 1959 durch **Pastor Gerhard Wilde**, der vorher für die Berliner Mission in den östlichen Provinzen Deutschlands gearbeitet hatte und nun seit 1946 mit seiner großen Familie selbst in einer Baracke der Kolonie unterkam. Bis auf die Zeiten, in denen er für seine Missionstätigkeit auch weiterhin gebraucht wurde, war er Seelsorger und - wie viele sagten - "Vater" dieser hilfsbedürftigen Menschen. In einem Rückblick auf diese Anfänge erinnert er sich: *"Als ich im Sommer 1946 kam, wurde ich mit einem Beschäftigungsauftrag und einem Hungergehalt versehen. - Aber bilden Sie sich nur nicht ein, daß Sie damit schon ein westfälischer Pfarrer sind!"* hatte der Superintendent bei meiner Einweisung gesagt. - Ich konnte das in der Kolonie angefangene fortsetzen und ausbauen. Für die Gottesdienste hatte die Lagerverwaltung einen leeren Raum in Baracke 12 gesäubert. Ein Tisch diente als Altar, Stühle und Bänke gab es nicht; jeder brachte seinen Schemel mit. Zu dem schon Vorhandenen kamen bald regelmäßig Kindergottesdienste, Konfirmandenunterricht, Bibelstunden. Haus- und Krankenbesuche wurden fortgesetzt, Abendmahlsfeiern und Taufen gehalten."

Erwähnt werden als Seelsorger im Jahr 1947 noch **Ernst Baumann** und der **Missionar Dr. F. Krüger**.

1948 beauftragte die westfälische Kirchenleitung den in Oberbauerschaft lebenden **Pastor Heinrich Grothaus** mit dem pfarramtlichen Dienst in der neu

entstehenden Kirchengemeinde, deren Aufgabengebiet sprunghaft wuchs. Seit Ende 1947 war nun auch das eigentliche Muna-Gelände für die kirchliche Arbeit geöffnet. Seit Pfingsten 1948 konnten neben der Schulbaracke in der Kolonie auch der ehemalige Feierraum der Muna als Kirchenraum benutzt werden.

Am 3. Oktober 1948 wurde mit einem Festgottesdienst und einer Festversammlung die Einweihung und Namensgebung der diakonischen Einrichtung "Ludwig-Steil-Hof" gefeiert. Da das dafür vorgesehene Gelände mit Zentralgebäude und Baracken aber noch bis Anfang 1950 von den Engländern als "Car Unit" benutzt wurde, wurde zunächst der ähnlich große Bau an der Rahdener Straße als Mittelpunkt der Steil-Hof-Arbeit benutzt und "Steilhaus" genannt. Dieses "Steilhaus" mit dem großen Saal als Kirchraum ging bei der Konstituierung der Kirchengemeinde 1952 in deren Eigentum über. Die Namensgleichheit aber von diakonischer Einrichtung "Steilhof" - seit 1950 an der heutigen B 239 - und dem "Steilhaus" an der Rahdener Straße führte in der Folgezeit zu vielen Verwechslungen. Es dauerte noch bis 1964, bis endgültig das "Steilhaus" in "Martinshaus" umbenannt wurde.

Mit dem Motorrad kam **Pastor Grothaus** zu seinem Dienst über das Wiehengebirge und hatte in Hedrichsdorf eine Barackenstube, in der er wohnen und schlafen konnte. Wenn er im Gehrock mit fliegenden Rockschoßen und manchmal mit hochgestecktem Talar durch die matschigen Waldwege brauste, wurde er mit liebevollen Spitznamen bedacht: "Feuriger Elias", "Fliegendes Donnerwetter" oder "Rasender Blitz". Er bemühte sich, seine ungewöhnliche Gemeinde zu verstehen

und sich auf sie einzustellen. Daß die erste Frauengruppe, zu der Frauen aller Konfessionen und auch gar nicht kirchlich gebundene Frauen kamen, sich ohne einen Pastor treffen wollte, um sich ganz frei zu fühlen in ihren sehr persönlichen Gesprächen, konnte er verstehen und bejahen. - Die Hedrichsdorfer Gemeindeglieder, für die er sich besonders zuständig wußte, lud er manches Mal zu Kaffee und Kuchen nach Oberbauerschaft ein und vermittelte so erste menschliche Kontakte zu den Einheimischen im Umland. Seine Arbeit endete, als 1950 **Pastor Gerhard Plantiko** aus Danzig als künftiger Inhaber einer ersten ordentlichen Pfarrstelle einer neuen Kirchengemeinde nach Espelkamp berufen wurde. Zuerst konnte er seine Familie nicht mitbringen, weil es keine geeignete Wohnung gab. Eine Zeitlang mußte er so allein in der Sakristei im Steilhaus wohnen und schlafen.

Wesentlich gefördert wurde die Arbeit aller bisher genannten Pastoren durch engagierte Christen unter den ersten Siedlern, die alles daransetzten, auf eine eigene Gemeinde hinzuarbeiten. Sie bildeten in der Kolonie einen ersten "Bruderrat", der die geistliche Verantwortung übernahm. Später bemühten sie sich mit den Pastoren, einer getrennten Entwicklung der beiden Schwerpunkte Kolonie und ehemaliges Muna-Gebiet entgegenzuwirken. Man nahm sich als Ziel vor, daß einmal im Monat ein gemeinsamer Gottesdienst im Kirchenraum des Steilhauses sein sollte. Konfirmationen und andere Amtshandlungen wurden nach und nach vom Schulraum ebenfalls dorthin verlegt. *"So entstand langsam und mit allerlei Hemmnissen verbunden eine Annäherung und ein kirchliches Zusammengehen von Kolonie und Muna/Steilhof."* Im Zuge dieser Entwicklung und zur Wahrnehmung der Auf-

gaben der werdenden Kirchengemeinde in der Öffentlichkeit wurde es notwendig, in Form eines nur erweiterten "Bruderrates" eine Vertretung der Gemeinde zusammenzubringen. Folgende Männer wurden nach vorhergehender Rücksprache zwischen den einzelnen Arbeitsbereichen in dieses "vorläufige Presbyterium" berufen: **Pastor Wilde**, **Herr Gottwald** und **Herr Lindberg** für die Kolonie; als Vertreter der Gemeindeglieder im Arbeitsverhältnis des Steilhofes **Herr Thie** und **Herr Otto**; als Vertreter der "Dünner Gruppe" und des "Evang. Aufbaudienstes" **Herr Stoppel**; für Industrie und Handwerk **Herr Fogel** und **Herr Diehl** und als Vertreter der Siedler **Herr Dr. Schubert** und **Herr Wellpott**. Diese 10 Mitglieder nahmen am Sonnabend vor dem Totensonntag, dem 19. November 1949, ihre Arbeit *"mit dem einhelligen Wunsch auf, daß die Laien-Mitarbeit bei der Sammlung der Gemeinde mit aller Kraft weiterhin erstrebt werden müßte."*

In einem Protokollbuch werden folgende Verhandlungspunkte aus den ersten Sitzungen besonders genannt:

- Man kümmerte sich mit der **Gemeindehelferin Eva Schilling** um eine "Evangelische Familienhilfe", die in Krankheits- und dringenden Erholungsfällen Frauen und Mütter entlasten sollte;
- Die kirchliche Jugendarbeit, die **Lehrer Pürsten** mit Studenten der Lehrer-Akademie Wuppertal-Barmen durchführte, wurde besprochen;
- Der "Entheiligung des Sonntags" durch die Sonntagsarbeit unter den Siedlern versuchte man entgegenzutreten, indem man durch einen freiwilligen Siedlungshelferdienst die Siedler unterstützte;

- eine Evangelisationswoche mit **Pfarrer Wilhelm Brauer** wurde für den 20. - 26.2. 1950 vorbereitet.

Vor allem aber drängte man nun auf die Gründung einer eigenen Kirchengemeinde mit eigener fester Pfarrstelle.

Am 8.12.1949 wandte sich der "Bruderrat" mit einer Eingabe an die Leitung der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW). Darin wurden der gegenwärtige Stand und die wahrscheinliche Entwicklung der Gemeinde so beschrieben:

"Die Gemeinde zählt gegenwärtig 1189 Seelen... Die kirchliche Versorgung und Zusammenführung... geschieht durch sonntägliche Gottesdienste und Kindergottesdienste in Mittwald und Kolonie, wöchentliche Gemeindeabende in Mittwald und wöchentliche Bibelbesprechstunden in der Kolonie, gemeinsam Konfirmanden- und Katechumenenunterricht für Mittwald und Kolonie, Frauenhilfe für Mittwald und Kolonie gemeinsam, wöchentliche Bibelstunde im Altersheim, Jungmädelsgruppen in Mittwald und Kolonie. Im Entstehen begriffen ist eine "Evang. Familienhilfe" in Mittwald. Es ist also bereits eine gut ausgebaut kirchliche Gemeindegemeinschaft vorhanden. In der durch diese Arbeit gesammelten Gemeinde ist eine verhältnismäßig große Anzahl reifer und mündiger Christen vorhanden, die bereit sind, die kirchliche Arbeit zu fördern und das Ihre zum Aufbau einer rechten christlichen Gemeinde beizutragen... Zwischen der Kolonie und Mittwald bestehen jetzt schon vielfältige und enge Beziehungen, die sich in Zukunft noch verstärken dürften. Zu der Kirchengemeinde Rahden, in deren Gebiet Mittwald und Kolonie liegen, bestehen keine Beziehungen. Solche konnten sich

wohl nicht entwickeln, weil von Anfang an die kirchliche Arbeit in der Kolonie und später in Mittwald nicht dem Pfarramt und Presbyterium Rahden unterstellt war, sondern von Beauftragten der Kirchenleitung unmittelbar wahrgenommen wurde... Nach nüchterner Schätzung wird die Gemeinde bis Ende 1950 etwa 2000 Seelen umfassen... Nur eine im Glauben lebendige, in sich geeinte und kraftvoll geleitete Gemeinde wird fähig sein, die damit anfallenden Aufgaben zu bewältigen. Aus diesem Grunde scheint es zweckmäßig, mit der Errichtung eines Pfarramtes in Espelkamp nicht länger zu warten..."

Als Gesichtspunkte und Wünsche wurden dann noch ausdrücklich genannt:

- 1.) Kein Anschluß der neuen Gemeinde an Gemeinde und Pfarramt Rahden; das würde die bisherige Entwicklung verleugnen und den Selbständigkeitswillen der neuen Gemeinde übersehen.
- 2.) Keine Betreuung durch einen noch zu ernennenden Anstaltsgeistlichen für den Steilhof. Die Vertriebenen wollen ihre eigenen Angelegenheiten im Rahmen der EKvW und deren Ordnungen selber verwalten dürfen; sie wollen aber nicht dem Evangelischen Hilfswerk untergeordnet werden.
- 3.) Eine Zusammenarbeit mit der Gemeinde bei der Pfarrstellenbesetzung wird erbeten und
- 4.) darauf hingewiesen, daß bei 80 % Ostvertriebenen der neue Pastor aus den Reihen der ostvertriebenen Geistlichen genommen werden sollte.

So kam es zu der bereits erwähnten Berufung von **Pastor Gerhard Plantiko**. Bei seinem Dienstantritt 1950 gab es, weil ja



Die heutige Martinskirche 1948, noch im Tarnanstrich (Repro: D. Osterodt)

noch keine offizielle Kirchengemeinde bestand, keine feierliche Einführung mit Nachbarpastoren und Festgästen. Aber die Gemeinde war da, und die Leiter der verschiedenen Gruppen und alle, die sich irgendwie für die Entwicklung der Muna zu einer Vertriebenenstadt verantwortlich fühlten, begrüßten den neuen Pastor. In seinem Dank am Schluß bat er sie alle, noch einen Augenblick dazubleiben, und ernannte sie zu Mitgliedern seines Arbeitskreises, den er gleich für den nächsten Abend in die Sakristei einlud. Dieser Arbeitskreis traf sich dann regelmäßig und erweiterte sich um alle, die zur Verantwortung bereit waren; dabei spielten Kirchen- oder Konfessionszugehörigkeit keine Rolle.

Verena von Hammerstein, eine Abgesandte des Oekumenischen Rates in Genf, erinnert sich:

"Wenn ich je Oekumene auf Ortsebene erlebt habe, dann in Pastor Plantikos Studierstube... Alle Gruppen waren vertreten: Evangelische, Mennoniten, Diakonissen, Gewerkschaftler; solche, die wir heute Evangelikale nennen würden, Pfadfinder, alt und jung, Deutsche und Ausländer. Zur Einstimmung wurde in einer türkischen Messingmühle Kaffee gemahlen und zubereitet, dann die Arbeit besprochen."

In diesem Arbeitskreis wurden alle Probleme Espelkamps, ob sie nun kirchlicher, kommunaler oder menschlicher Art waren, besprochen.

Als weitere Schritte auf dem Weg zur Selbständigwerdung der Gemeinde sind zu nennen:

- Im August 1950 wurde der bisherige "Bruderrat" durch Gemeindevwahl neu

gebildet und am 3. September eingeführt. Zu den sieben Männern (Diehl, Giehlen, Gottwald, Hampe, Lindberg, Stoppel und Thie) kam mit **Frau Suse Herzog** eine Frau in den "Bruderrat". Wenig später wird auch **Frau Charlotte Behrends** als Mitglied dieses Kreises genannt.

- Es wurden Beschlüsse gefaßt, die eine Gemeindevwahl vorbereiteten: Kirchensteuern sollten in Form einer freiwilligen Selbsteinschätzung erhoben werden, die zunächst dem Aufbau der eigenen Gemeinde zugute kommen sollten. Man ging von 10 % der Lohn- und Einkommensteuer aus. Auch ein Kirchgeld wurde eingeführt in Höhe eines Prozents des Monatseinkommens.
- Bei einer ersten Gemeindeversammlung am 18. Oktober 1950 wurden diese Beschlüsse erläutert und diskutiert.
- Ende 1950 wurden in der Gemeinde zwei Seelsorgebezirke gebildet: **Pastor Plantiko** wurden dabei die Bereiche Steilhof - Hallensiedlung und Volkswohnungen zugewiesen; **Pastor Wilde** übernahm die Verantwortung für den Bezirk Kolonie - Hedrichsdorf - Kleinsiedlung.

In großer Offenheit kümmerte sich die entstehende Gemeinde auch um das, was um sie herum geschah: Die Frauen packten Pakete für Frauengruppen in der damaligen Ostzone; die Pastoren wandten sich vor dem Weihnachtsfest 1950 an die Väter und Mütter mit der Aufforderung, nicht durch Vielgeschäftigkeit den Segen der Weihnachtszeit zu verderben, sondern bewußt der eigentlichen Botschaft von Advent und Weihnachten Raum zu geben.

Auszug aus dem Kirchlichen Amtsblatt

Jahrgang 1952 Seite 46

5. Urkunde über die Errichtung einer Kirchengemeinde.

Nach Anhörung der Beteiligten wird hierdurch folgendes festgesetzt:

§ 1

Die evangelischen Bewohner der Siedlung Espelkamp im Bereich der ehemaligen Munitionsanstalt Espelkamp, bisher zur Evangelischen Kirchengemeinde Rahden gehörig, werden aus der genannten Kirchengemeinde ausgespart und zu einer neuen Kirchengemeinde Espelkamp-Mittwald, Kirchenkreis Lübbecke, vereinigt.

§ 2

Die vorläufigen Grenzen der neuen Kirchengemeinde verlaufen entlang der Grenzen der ehemaligen Munitionsanstalt Espelkamp sowie um die außerhalb dieses Gebietes gelegenen, früher zur Munitionsanstalt gehörenden Siedlungen Kolonie und Hedrichsdorf (Arbeiterwohnheim).

Der Grenzverlauf wird gemäß der beiliegenden Übersicht und dem dazu gehörenden Kartenblatt im einzelnen festgesetzt.

§ 3

Die Urkunde tritt am 1. Mai 1952 in Kraft.
Bielefeld, den 29. April 1952.

Evangelische Kirche von Westfalen,
Das Landeskirchenamt

(L. S.) In Vertretung
Dr. Th ü m m e l

Nr. 7827 / Espelkamp-Mittwald

Die nach der umseitigen Urkunde vom 29. April 1952 — Nr. 7827 Espelkamp-Mittwald — von der Evangelischen Kirche von Westfalen — Landeskirchenamt Bielefeld — ausgesprochene Errichtung einer Kirchengemeinde Espelkamp-Mittwald, Kirchenkreis Lübbecke, wird auf Grund der vom Kultusministerium des Landes Nordrhein Westfalen durch Erlaß vom 19. 6. 1952 — IG 90-04 — erteilten Ermächtigung hierdurch von Staatswegen bestätigt und in Vollzug gesetzt.

Detmold, den 27. 6. 1952.

(L. S.) Der Regierungspräsident
Im Auftrage
S ü n k e l

II U 10 / Az.: 7-2



Gäste bei der
Festversammlung
am 27.7.1952

von links: 1. Birger Forell; 3. Christine Teusch; 4. Präses D. Wilm;
5. Bischof D Dr. Culberg; 6. Superintendent Leutiger (Repro: D. Osterodt)

Im Februar versuchte man, durch eine versammlungsfreie Woche im Monat der Hektik entgegenzutreten und den Familien mehr freien Raum zu geben.

Wieder wurde für den Juli 1951 eine Evangelisation vorbereitet, zu der **Pastor Lackmann** eingeladen wurde. - 38 Espelkamper nahmen am Berliner Kirchentag unter der Losung "Wir sind doch Brüder" teil. - Die Themen, die damals die Christen bewegten, wie z.B. die Frage der Wiederaufrüstung, wurden bei Gemeindeabenden diskutiert. Zu solchen wöchentlichen Gemeindeabenden am Mittwoch kamen fast alle erwachsenen Bewohner der Muna, auch wenn sie nicht zur Gemeinde gehörten. Da gab es dann nach einer biblischen Einleitung sehr vielfältig gestaltete Programme mit Musik, Rezitation oder Berichterstattungen. Jeder trug nach seinen Möglichkeiten dazu bei, und alle interessierten sich für alles.

Im Rahmen einer Espelkamper Woche im September 1951 trafen sich alle Frauenhilfen im Kreisverband Lübbecke zu einem großen Treffen im nun auch von den Engländern freigegebenen Steilhof. Im gleichen Zusammenhang führte die Evangelische Landeskirche von Westfalen eine Tagung durch zum Thema: "Die Kirche vor der Flüchtlingsfrage".

Drei Wochen vor der Gemeindegründung wurde auf Anregung der Evangelischen Kirche der Union am 6. Juli 1952 ein Buß- und Bittgottesdienst gehalten. Es ging dabei um die Gegensätze, die damals Deutschland und die ganze Welt bewegten: Die Teilung Deutschlands und die Gewissensnot junger Menschen, wenn zwei Armeen in Ost und West aus Deutschen gebildet werden sollen.

Von Anfang an hatte die werdende Kirchengemeinde zwei besondere Ansprech-

partner für ihre so zahlreichen Aufgaben: Einmal war es die westfälische Landeskirche, die Espelkamp als ein ihr besonders anbefohlenen Glied angesehen hat. Und dann war es durch **Pastor Birger Forell** die "Schwedenhilfe". So konnten die erforderlichen Mitarbeiter eingestellt - 1951 bereits kam **Schwester Amalie Fischer** die erste Gemeindegewesener nach Espelkamp - und die nötigen Räume für die Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Mit schwedischen Mitteln entstand in Halle 16 die erste Kindertagesstätte, die **Birger Forell** am 22. April 1951 einweihte. Im Oktober 1952 übernahm die Kirchengemeinde die Trägerschaft dieser Einrichtung, die 1955 wieder durch die großzügige Hilfe der schwedischen Freunde durch den "Schwedenskindergarten" an der Kantstraße ersetzt wurde.

Von Anfang an hatte das kirchliche Leben in Espelkamp eine oekumenische Weite: Ein Freikirchler war Mitglied im "Bruderrat"; die amerikanischen Mennoniten, die in Hedrichsdorf wohnten, gingen zu den Sonntagsgottesdiensten in den Kirchsaal im Steilhaus, und manche evangelischen Christen nahmen an ihren Bibelstunden teil. Beim festlichen Gottesdienst zur Einweihung der Martinskirche wurde durch **Präses D. Ernst Wilm** die Kollekte für den Bau einer Mennonitenkirche in Espelkamp erbeten.

Die Weite wurde auch darin deutlich, daß die neue Kirchengemeinde, die inmitten "Evangelisch-Lutherischer" Kirchengemeinden entstand, bewußt als "Evangelische Kirchengemeinde Espelkamp" gegründet wurde, um so geistliche Heimat allen zu bieten, aus welchen evangelischen Gebieten sie auch hierher kommen würden.

II. Der 27. Juli 1952 - ein Festtag in Espelkamp - Mittwald

"Die erste öffentlich-rechtliche Körperschaft, die Evangelische Kirchengemeinde, feierte ihre Begründung und weihte ihr Gotteshaus. Viele hohe Gäste des In- und Auslandes waren wieder einmal in Espelkamp.."; so berichten die Espelkamper Nachrichten von diesem Tag.

Ein Festgottesdienst versammelte die große Gemeinde im Kirchsaal des Steilhauses, der nun den Namen Martinskirche erhielt, unter dem schlichten Holzkreuz vor der rohen unverputzten Altarwand. Viele Loblieder der Gemeinde und alte und neue Kirchenmusik, ausgeführt durch den Chor der Westfälischen Landeskirchenmusikschule in Herford unter seinem Leiter **Professor Dr. Wilhelm Ehmman** und durch **Kirchenmusikdirektor Arno Schönstedt** an der Orgel, durchzogen den Gottesdienst. Eine Ansprache des schwedischen **Bischofs D. Dr. Culberg** und die Predigt von **Präses D. Ernst Wilm** über den Gründungsspruch der Kirchengemeinde aus Hiob 6 Vers 14 - "Wer seinem Nächsten Barmherzigkeit weigert, der verläßt des Allmächtigen Furcht"- standen im Mittelpunkt.

Kultusministerin
Christine Teusch ...

Nachmittags fand auf dem Platz vor der Kirche - da, wo heute die Birger-Forell-Straße auf die Rahdener Straße trifft - eine Festversammlung statt, bei der die Gäste aus dem In- und Ausland zur Gemeinde sprachen.

Die Kultusministerin von Nordrhein-Westfalen, **Frau Christine Teusch**, erntete lauten Jubel, als sie allen in Espelkamp wohnenden Schulkindern aus Anlaß des großen Festes für den folgenden Montag schulfrei gab.



Mit diesem Festtag wurde ein Schlußstrich unter die jahrelangen Bemühungen gezogen, der seit 1945 gewachsenen Flüchtlingsgemeinde den Status einer selbständigen Kirchengemeinde zu geben. Am

Erst am 3. Mai 1953 kommt es dann zur 1. Presbyterwahl, bei der folgende Personen aus einem Wahlvorschlag mit 12 Namen gewählt wurden:

Helmut Stoppel, Rudolf Walther, Paul Thie, Charlotte Behrends, Berthold Gielen, Kurt Herzog. (Nach dem Wegzug der Gewählten Walther und Stoppel rückten dann **Karl Werner Lindberg** und **Hermann Schneider** nach.) Als erster Kirchmeister wird **Paul Thie**, Ludwig-Steilhof, berufen.



... der spätere Präses D. Ernst Wilm ...

29.4.1952 hatte die Kirchenleitung mit einer Urkunde die Errichtung der neuen Kirchengemeinde ausgesprochen. Daraufhin berief der Kreissynodalvorstand Lübbecke am 21.7.1952 Bevollmächtigte, die bis zur Bildung eines Presbyteriums die Aufgabe der Selbstverwaltung der neuen Kirchengemeinde wahrnehmen sollten: **Karl Werner Lindberg, Paul Thie, Fritz Siewert, Helmut Stoppel, Rudolf Walther, Berthold Gielen.**



... und Pastor Birger Forell bei der Gründungsfeier der Evangelischen Kirchengemeinde Espelkamp am 27.7.1952 (Repros: D. Osterodt)

Der Festtag am 27.7.1952 ist zugleich der Einweihungstag der Martinskirche. Es ist derselbe große Saal, der schon vorher - seit Pfingsten 1948 - als Gottesdienstraum genutzt wurde; noch ohne Gestühl und ohne die zu einer Kirche gehörende Einrichtung. Ein von Militärdecken umhülltes Brettergestell diente z.B. als Kanzel. Die Bänke wurden jeweils zum Gottesdienst aus den Baracken mitgebracht. Es gab allerdings schon recht bald eine Glocke, leihweise zur Verfügung gestellt von der Kirchengemeinde Stift Quernheim. Sie bekam ihren ersten Platz draußen gegenüber der Kirche, wo sie frei zwischen Kiefern schwingend die Gemeinde zusammenrief. Später wurde sie an einem Holzgestell unter einem kleinen Schutzdach aufgehängt. Erst 1972 fand sie ihren festen Platz in dem kleinen Glockenträger, der nun auf dem Gelände vor dem Martinshaus steht.

Im Juni 1951 begannen die Arbeiten zur Ausgestaltung des Kirchraums. Die Geldmittel dafür wurden überwiegend durch die schwedische Kirche - Svenska Kyrkohjälpen - zur Verfügung gestellt. Die Evangelische Kirche von Westfalen beauftragte **Professor Arnold Rickert** aus Bielefeld, sich zusammen mit dem landeskirchlichen Baurat Schulz um eine würdige Ausgestaltung zu bemühen. Ihm verdanken wir den Taufstein mit den vier Gestalten, die die Evangelisten symbolisieren; ebenso das Lesepult, an dessen Seiten in Holz geschnitzt vier Figuren zu sehen sind: Mose mit den Gesetzestafeln und David mit der Harfe auf der einen Seite; Johannes der Täufer mit dem Lamm und Paulus mit einer Schriftrolle auf der anderen.

Andere Ideen von **Professor Rickert** wurden nicht verwirklicht: Ihm schwebte noch eine Christusgestalt am Kreuz als

"Krönung der altarischen Gestaltung" vor. Auch sollte durch **Professor Urig** die ganze Altarwand bildnerisch gestaltet werden. Es waren wohl vor allem die Schweden, die sich gegen diese Pläne wandten. **Birger Forell** äußerte dazu in einem Brief an **Präses Wilm**, "...daß der Raum, so wie er jetzt ist, wirklich etwas Besonderes darstellt, daß er im Einklang mit der ganzen Situation in Espelkamp steht. Wir meinen auch, daß das Kreuz, so wie es jetzt ist, am wirksamsten sein wird, und daß es fraglich ist, ob man etwa mit einem Corpus diese Wirkung erhöhen kann." Und dann zitiert Birger Forell die Äußerung eines schwedischen Gesandten, mit dem er den Kirchraum besichtigt hat: "So wie der Raum jetzt steht, wird er noch nach 200 Jahren ein Zeugnis ablegen von der Eigenartigkeit dieses Unternehmens Espelkamp. Gerade die Schlichtheit und Einfachheit am Altar trägt ja zu diesem gewaltigen Eindruck bei..."

Pastor Plantiko bestätigte gleichzeitig an Präses Wilm, daß damit auch die Ansicht großer Teile der Gemeinde wiedergegeben wird: "Für unsere Gemeinde in Espelkamp ist aus den Anfängen her das Kreuz in dieser schlichten Form symbolhaft geworden."

Bereits von Ende April 1952 an konnte die Gemeinde ihren neu ausgebauten Kirchraum für ihre Gottesdienste benutzen, auch wenn er erst zusammen mit der Gründung der Kirchengemeinde am 27. Juli 1952 seiner Bestimmung übergeben wurde.

An diesem Tag wurden dann auch die von verschiedenen Seiten gespendeten Geräte und Gaben (Abendmahlsgeräte; Altar-

(Fortsetzung S. 18)

Dienstag, 30. Juni 1992

11.00 Uhr
 Stadtbücherei
"Aus der Geschichte der Martins-Kirchengemeinde"
 Eröffnung einer Fotoausstellung,
 die bis zum 11. Juli gezeigt wird.

Mittwoch, 1. Juli 1992

20.00 Uhr
 Michaelshaus
"Vom Auftritt bis zur Zugabe"
 Aufführung der Theatergruppe im Michaelshaus

Freitag, 3. Juli 1992

20.00 Uhr
 Michaelshaus
"Vom Auftritt bis zur Zugabe"
 Wiederholung der Aufführung vom 1. Juli

Sonntag, 5. Juli 1992

20.00 Uhr
 Thomaskirche
Festkonzert
 W. A. Mozart: Krönungsmesse
 Joh. Seb. Bach: "Wir danken dir", Kantate
 Solisten, Instrumentalisten,
 Kantorei der Martins-Kirchengemeinde,
 Chor der Musikschule Lübbecker Land.
 Leitung: Heinz-Hermann Grube

Freitag, 10. Juli 1992

15.00 Uhr
 Bürgerhaus
Kinder-Mitmachkonzert
 von und mit Uwe Lal und seinem Team

20.00 Uhr
 Aula des
 Söderblom-Gymnasiums
"Sehnsucht nach Leben"
 Konzert für die Jugend mit dem Liedermacher Uwe Lal

Festprogramm**Samstag, 11. Juli 1992**

15.00 Uhr
 16.00 Uhr
 19.30 Uhr
 Bürgerhaus
 Gang an die Gräber der ehemaligen Pastoren und Kirchmeister
 Kaffeetrinken mit den geladenen Gästen
Festlicher Abend der Gemeinde

Sonntag, 12. Juli 1992

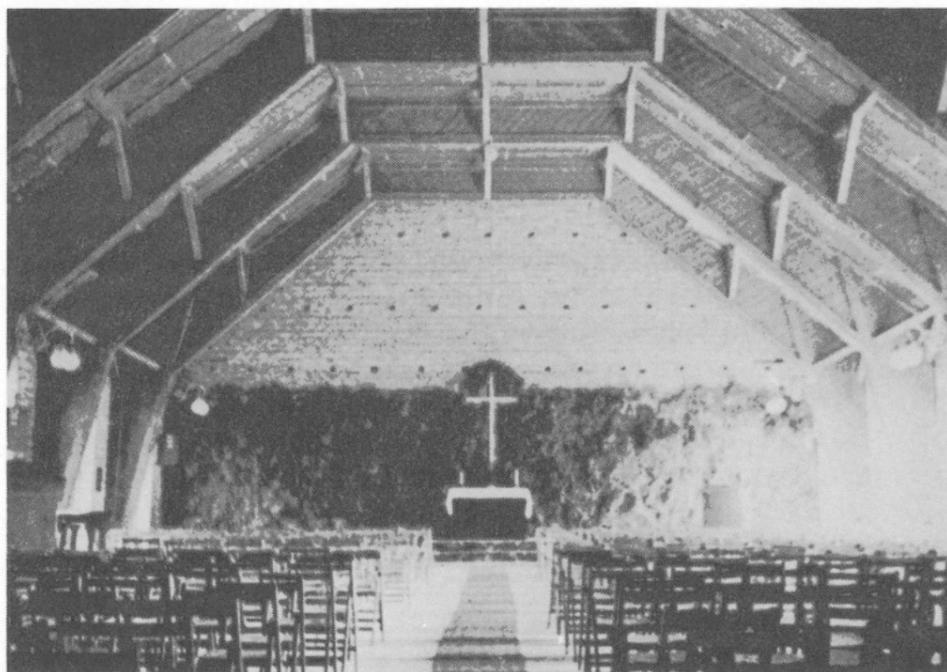
10.00 Uhr
 Martinskirche
Festgottesdienst
 mit Pfr. Christer Alvarsson,
 Schwedische Victoriagemeinde Berlin;
 Kantorei und Posaunen

12.00 Uhr
 Ludwig-Steil-Hof
 Mittagessen mit auswärtigen Gästen

14.30 Uhr
 Martinskirche
"Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des Herrn"
 Eine fröhliche Einstimmung auf den Gemeindenachmittag

ab 15 Uhr
 Martinshaus
"Bunter Rasen hinter dem Martinshaus"
 mit Begegnungen - Kaffeestube - Spiel - Musik - ...

17.30 Uhr
 Martinshaus
"Die Bläser laden zum Abschlußsingen ein!"



Kirchraum im
"Ludwig-Steil-Haus"
seit Pfingsten 1948
(Repro: D. Osterodt)



Pastor Grothaus mit
Konfirmanden (1949)
(Repro: D. Osterodt)

und Kanzelbehänge) der Gemeinde übergeben.- In "Der Ruf in den Wald" schreibt **Pastor Plantiko** am Schluß: "Was aus Espelkamp werden wird? Wer die schlichte, in den Zeiten der Muna zu Versammlungszwecken dienende Halle betritt, die heute der Evangelischen Martins-Kirchengemeinde als Gotteshaus dient, der ist im ersten Augenblick verwundert über den nüchternen Anblick, den dieser Raum mit seiner einfachen Holzverstrebung, den weißgetüchten Wänden

und der unverputzten Mauer an der Altarwand bietet. Aber vielleicht ist dieser Raum symbolisch: Die Wand ist kahl und unverputzt und das roh gezimmerte Holzkreuz das einzige Zeichen, das sie ziert. Im Zeichen der Menschlichkeit Gottes begann dieses ganze Werk. Was daraus wird, steht nicht in Menschenhand. Gottes Finger muß die kahle Wand beschriften, wenn daraus mehr werden soll als eine 'Stadt auf dem Reißbrett'."

(Fortsetzung im nächsten Rundbrief) Ernst Kreuzt

»Martinskirche soll der Name dieser Kirche sein, und Martinsgemeinde soll die neugegründete evangelische Kirchengemeinde Espelkamp-Mittwald heißen, die nun ein selbständiges Glied unserer Evangelischen Kirche von Westfalen geworden ist... Martinsgemeinde nennt sich diese neue Gemeinde, eine Gemeinde der Heimatlosen, der gewissermaßen am Rande der Straße Sitzenden, eine Gemeinde von Menschen, die zunächst als die 'Fremden im Lande' auch in unserem westfälischen und Ravensberger Land empfunden worden sind. Es hat ja diesem Ort schon vorher dieses 'Fremde' angehaftet, als an eben dieser Stätte ein Geheimnis der Kriegsrüstung so streng gehütet wurde, und die Menschen dieses Landes mit einem unheimlichen Gefühl des Grauens hier an dem hohen Zaun vorübergingen, weil sie nicht recht wußten, was eigentlich dahinter war. Martinsgemeinde, Martinskirche, das ist ein gefährlicher Name! Denn er ist ja die stete Erinnerung an den Mann, der seinen Mantel teilte. 'Wer seinem Nächsten Barmherzigkeit weigert, der verläßt des Allmächtigen Furcht', ruft der geschlagene Hiob aus. Da haben wir, meine Freunde, die unheimliche Nähe des Reiches Gottes, in dem du und ich ja leben wollen, eben des Reiches, in dem auch meine und deine Brüder leben, es ist die unheimliche Nähe, in der die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten nicht voneinander zu trennen sind. Es gibt ja keine echte Frömmigkeit, und sei sie noch so schön und noch so erhaben und noch so tief, wenn sie nicht zugleich auch Barmherzigkeit ist. Es gibt keine Liebe im Reiche Gottes, ohne daß in diesem Reich nicht immer auch die andern gleich mit erfaßt werden: Gottes Geschöpfe, Gottes Menschen, Gottes Kinder... Wehe uns, wenn wir hier einmal vergessen wollten, daß über diesem neuen Kirchendach stets der offene Himmel ist, wehe uns, wenn wir einmal vergessen wollten, daß diese Wände nichts anderes sein sollen als Schutz vor Wind, Regen und Kälte, aber niemals Schutz vor den Menschen, niemals Wände, hinter denen wir uns verstecken könnten, um für uns fromm sein zu können und die anderen nicht mehr sehen zu müssen!...«

(Auszug aus der Einweihungspredigt, abgedruckt in "So sind wir nun Botschafter" - Zeugnisse aus Freiheit und Fesseln von D. Ernst Wilm, Luther Verlag 1953)

Quellen:

- aus dem Protokollbuch vom 19.11.49 - 12.1.56
- aus den "Stoppel-Blättern", den Vorläufern der "Espelkamper Nachrichten" aus den Jahren 1950 - 1952
- aus den "Espelkamper Nachrichten" Jahrgang 26/9 - Sept. 77 "25 Jahre Evangelische Martinsgemeinde Espelkamp" (D. Ernst Wilm)
- aus einer DOKUMENTATION von Herbert Neß - Landesflüchtlingspfarrer der EKvW über die Aufnahme der Gemeindeglieder und Pfarrer aus den zerstörten evangelischen Kirchen des Ostens in der EKvW (1972)
- Gerhard Plantiko: "Der Ruf in den Wald" in: Ostdeutsche Monatshefte Nov./Dez. 1955
- Dr. Ruby Simon: "Espelkamp - Geschichte lebendig 1945 - 1959"
- aus einem Brief von Pastor Kurt Fiedrich an Pastor Kreuzt vom Sommer 1982
- persönliche Aufzeichnungen von Frau Dr. Ruby Simon vom Sommer 1991
- aus Archiv und Akten der Martins-Kirchengemeinde

Fragebogenaktion

Nachdem sieben Nummern unseres Gemeindebriefes erschienen waren, hielten wir es im Redaktionskreis für sinnvoll und an der Zeit, einmal nachzufragen, wie und ob unsere Gemeinde bei Ihnen ankommt, welche Kritik und Verbesserungsvorschläge es gibt.

Allen Rundbriefen der letzten Ausgabe war ein Fragebogen beigelegt. Um einen gewissen Rücklauf sicherzustellen, haben wir nach dem Zufallsprinzip Adressen ausgesucht, bei denen wir direkt um Rückgabe nachgesucht haben. Neben der Fragebogenaktion gab es zudem Gespräche über den Gemeindebrief in einer Gemeindeversammlung, bei einem Treffen der Verteilerinnen und Verteiler und manch anderer Gelegenheit.

Über den Fragebogen erhielten wir immerhin 262 Antworten, so daß sich bei den Antworten doch immerhin ein gewisser Trend ablesen läßt.

Spiegelbild unserer Gemeinde

Ist es Zufall, daß zwei Drittel der abgegebenen Fragebögen von Frauen ausgefüllt wurden? Oder spiegelt sich nicht auch in solch einer Fragebogenaktion das Bild unserer Gemeinde wider, wenn etwa nur ein Viertel der Antworten von Männern und Frauen bis 40 Jahre stammen? Auch die kritischsten Antworten stammen von jungen Leuten: Auf die Frage, ob das, was im Rundbrief steht, wichtig sei, antworten insgesamt nur 2% "überhaupt nicht" und 13% "kaum". Bei den bis zu 25 Jahre alten Frauen und Männern kreuzten aber immerhin 10% "überhaupt nicht" an und 40% "kaum". Dasselbe Bild ergab sich bei der Frage, ob überhaupt ein Rundbrief gewünscht wird: 55% der Jugendlichen kreuzten "egal" an. Bei älteren Menschen

dagegen wünschten um 80% die Informationen ihrer Kirchengemeinde.

So wie er ist, gefällt er mir

Eigentlich könnten wir uns bequem zurücklehnen und zufrieden dreinschauen, denn insgesamt brachte die Fragebogenaktion doch eine breite Zustimmung zutage. 60% kreuzten an "so wie er ist, gefällt er mir". Bei der äußeren Erscheinung ist die Zustimmung noch größer: 75% gefällt sie, bei den 40-65jährigen sogar 86%. Immerhin 13% gaben an, den Rundbrief zu sammeln, bei Männern und Frauen, die älter als 65 Jahre sind, sogar 21%!

Über zwei weitere Fragen zeigte sich eine recht große Leserbindung: die Frage nach der Wichtigkeit dessen, was im Rundbrief steht, und die Frage danach, wieviel im Rundbrief gelesen wird. Von den vier Möglichkeiten, sich zur Wichtigkeit der Inhalte des Rundbriefes zu äußern (sehr - teilweise - kaum - überhaupt nicht), kreuzten 75% "teilweise" an. Ein Viertel der 65jährigen und Älteren halten das, was im Rundbrief steht, gar für sehr wichtig. Ein ähnliches Ergebnis zeigt die Frage danach, wieviel im Rundbrief gelesen wird: 39% geben an, "praktisch alles" zu lesen! Und wieder ist es die Gruppe der 65jährigen und Älteren, die hier das beste Leseverhalten zeigt: 56% lesen "praktisch alles" und 24% "viel": also 80% dieser Altersgruppe liest, wenn der Trend stimmt, intensiv den Gemeindebrief. Bei der Altersgruppe der 40-65jährigen sind es 70%, bei den Jüngeren nur noch 30% bzw. 25%.

Information und Unterhaltung

Trotz der allgemeinen Zustimmung, die man aus den Antworten ablesen darf, gibt

es, was die inhaltliche Zielsetzung des Rundbriefes angeht, durchaus kritische Äußerungen, und der Trend der Antworten geht in eine etwas andere Richtung, als die bisherige Konzeption des Rundbriefes anstrebte. Unter den Sparten, die man bei der Frage nach den Beiträgen, "die mich besonders interessieren", ankreuzen konnte, waren die "Informationen über das Geschehen am Wohnort" mit 65% und die "Informationen über die Kirchengemeinde" mit 58% die Spitzenreiter. An dritter Stelle steht "Bekanntgabe von Taufen, Trauungen, Beerdigungen". Das Informationsbedürfnis scheint auch die Ansprüche an einen gemeindlichen Rundbrief zu bestimmen. Nur ein Drittel kreuzten an, daß sie sich "Informationen über den christlichen Glauben" und "Lebenshilfe" wünschten. Bei den frei formulierten "Wünschen an den Rundbrief" war oft zu lesen: "nette Geschichten, die Kraft bringen", "auch vielleicht ein Kreuzworträtsel" u.ä., und abgrenzend zu den bisher erschienenen Nummern war, vor allem im Gespräch, die Forderung nach "einfacheren" Beiträgen zu hören. Natürlich sprachen sich vor allem jüngere Leute für eine Kinder- oder eine Jugendseite aus. Wir werden im Redaktionskreis über neue Themenschwerpunkte nachdenken!

Aussiedler und Asylanten

Heft 3/90 des Rundbriefes hat offenbar eine nachhaltige Wirkung gehabt. Obwohl es das einzige Heft mit diesem Themenschwerpunkt war, wurde öfter geäußert, es solle nicht so viel über Aussiedler und Asylanten geschrieben werden. Mehrere Male war dieser Wunsch mit den gängigen Vorbehalten gegenüber diesen Menschen insgesamt gekoppelt: "Ich möchte, daß nicht so viel über die Aussiedler und Asylanten berichtet wird. Denen geht es

besser wie manch einem Deutschen". So kann eben ein Versuch, Aufklärungsarbeit zu leisten, in ein gegenteiliges Ergebnis münden.

Ein weiteres Reizthema scheint für manch einen Leser oder Leserin das Verhältnis der Kirche zur Kunst gewesen zu sein. "Die Kirche ist kein Musikhaus" schrieb einer, eine andere zitierte: "Keine applaudierten Konzerte werden Beter in die Kirche locken". Schließlich konnte man unter "Wünsche an die Kirchengemeinde" aber auch ein kritisches Wort an die Gemeinde lesen: "Die Gemeinde soll die Kirche mehr besuchen".

Alles in allem wurde für manch einen der Fragebogen bzw. das Gespräch über den Rundbrief auch zum Ventil, bisher unausgesprochene Wünsche einmal loswerden zu können. Das macht Mut, vielleicht einmal öfter die Gemeinde zu befragen!

Verteilprobleme

Etwas betrübt hat uns, daß 11% der Befragten ankreuzten, den Rundbrief gar nicht zu kennen, und 7% gaben an, ihn überhaupt nicht zu erhalten. Vielleicht gehört das noch zu den Kinderkrankheiten, daß der Rundbrief bei einigen nicht einmal als geheftetes Papier ankommt. Auch über dieses technische Problem werden wir nachdenken müssen.

Am Ende der Zusammenfassung der Ergebnisse unserer Fragebogenaktion steht der Dank an alle, die den Fragebogen ausgefüllt haben! Wer die Ergebnisse im Detail zur Kenntnis nehmen möchte, kann sich an den Berichtersteller wenden und erhält eine vollständige Dokumentation.

Heinz-Hermann Grube

Was ist eigentlich ein Antependium?

Es ist Bestandteil des großen Bereichs Altarschmuck, der sich im Verlauf der Kirchengeschichte sehr unterschiedlich entwickelt hat.

Ein Altar war ursprünglich und von der Wortbedeutung her ein "erhöhter Opferplatz" (lat. alta ara) und daher im frühen Christentum, das keine kultischen Opferhandlungen mehr kannte, nicht gebräuchlich. Erst im 3. Jahrhundert n. Chr. entwickelte er sich allmählich aus den Tischen, die zu den sog. Agapen, das waren Liebesmahle gottesdienstlichen Charakters mit Speisung der Armen, und den Eucharistien, also den Abendmahlsfeiern, gebraucht wurden.

Diese Tische wurden dann im Lauf der Geschichte zu Kunstwerken, weil man sie in besonderer Weise schmückte und auch ausbaute, denn die Reliquien sollten darin aufbewahrt werden, so daß man von der Tischform zur Block- oder zur Kastenform überging. Je nach Auffassung der jeweiligen Epoche gab es kunstvolle Altaraufsätze, die Retabel, was eigentlich Rückwand bedeutet, weil diese Aufsätze wegen ihrer Größe und des Gewichts meist nicht direkt auf der Tischplatte (mensa) aufgesetzt werden konnten, sondern auf einem Unterbau standen, der dann zugleich die Rückwand bildete.

Aber auch die Vorderwand des Altars, das sog. Frontale, wurde natürlich geschmückt, wiederum je nach Kulturepoche ganz unterschiedlich, mit kunstvollen Vorsatzplatten aus Metall, Holz, Elfenbein oder auch mit Stoffbehängen. Kostbare und kunstvolle Vorsatztafeln hat wohl jeder schon selbst bei der Besichtigung von alten Kirchen bewundern können.

Vorhänge aus Stoff an der Vorderseite des Altars nennt man Antependien, was vom lateinischen "ante-pendere" kommt und übersetzt "vor-hängen" bedeutet.

Die Geschichte der Antependien reicht fast ebensoweit zurück wie die der Altäre, denn schon seit dem 4. Jh. gab es leinene Altardecken, die allerdings ursprünglich alle Seiten des Altars verhüllten und etwa seit der Karolingerzeit nur die Vorderseiten.

In der evangelischen Kirche ist der Altar der "Tisch des Herrn", also der Abendmahlstisch, soll auch als solcher erkannt werden und wird deshalb nicht mehr ganz verhüllt. Auch in unserer Martinsgemeinde in Espelkamp kann man in allen drei Kirchen die Antependien an den Altären hängen sehen. Und wer aufmerksam wahrnimmt, hat beobachtet, daß es nicht immer dieselben sind. Sie sind nämlich nicht nur Schmuck, sondern haben auch eine bestimmte Aussage, je nach Stofffarbe und eingewebten Symbolen.

Welches Antependium mit welcher Farbe aufgehängt wird, hängt davon ab, in welcher Zeit des Kirchenjahres wir uns gerade befinden. Denn die Farben haben aus der kirchlichen Tradition bestimmte Bedeutungen. So ist weiß die Farbe des Lichts und daher die Farbe aller Christusfeste; violett die Farbe der ernsten Besinnung und Buße; rot die Farbe des Geistesfeuers und des Blutes und daher die Farbe aller Feste der Kirche und der Märtyrer; grün die Farbe der sprossenden Saat und der Kirche, die ihrer Vollendung entgegenwächst; und schließlich schwarz die Farbe des Todes und der Trauer. So ergibt sich dann folgende Zuordnung zu den Kirchenjahreszeiten:

Violett: Adventszeit, Passionszeit, Buß- und Bettag

Weiß: Heilig Abend bis Epiphania, Letzter Sonntag nach Epiphania (Christusfest: Verklärung Jesu), Gründonnerstag, Ostern bis Himmelfahrt/Exaudi, Trinitatis, aber auch Johannis- und Michaelistag

Rot: Pfingsten, Konfirmation, Reformation, Erntedank, Missionsfest, Kirchweihe, Glockenweihe

Grün: Erster bis vorletzter Sonntag nach Epiphania, Vorfestzeit, Sonntage nach Trinitatis

Schwarz: Karfreitag, Karsamstag.

Wenn Sie Lust und Muße haben, überlegen Sie einmal, welche Farbe an der Reihe wäre, wenn Sie dies lesen. Dann gehen Sie in die Kirche und schauen nach, ob's stimmt.

In allen unseren Kirchen hängen also zur gleichen Zeit Antependien gleicher Farbe vor den Altären, aber gleich sind sie dennoch nicht, denn die oben schon genannten eingewebten Symbole sind unterschiedlich, je nachdem, welcher Pfarrer sie bei welchem Anbieter unter welchem Aspekt für "seine" Kirche ausgesucht hat.

So findet sich auf den Antependien in der Thomaskirche durchweg das Kreuz als Symbol. Es teilt die Fläche in vier gleiche Felder, in die wiederum Kreuze eingewebt sind oder aber je nach Farbbedeutung der Weihnachtsstern mit Strahlen, die Dornenkrone, die Taube oder der Weinstock mit Reben.

In der Martinskirche ist statt des Kreuzes das griechische Chi-Rho als Christus-Monogramm zu sehen, wobei das Rho ja auch die Gestalt des Kreuzes aufweist. Das im Weißen eingewebte "Wir loben Dich, wir beten Dich an..." ist allerdings kaum lesbar. Weinstock und Reben entdeckt man in anderer Gestalt auch hier wieder.

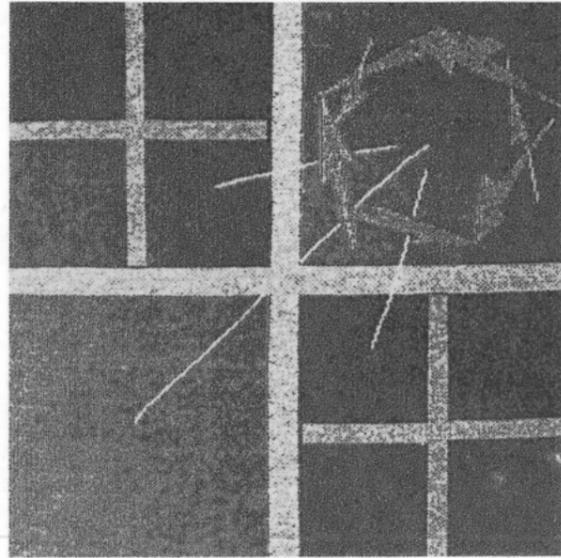
In der Michaelskirche finden wir kein auf allen Antependien wiederkehrendes Glaubenssymbol, jedoch eine die Farbbedeutung widerspiegelnde Symbolik wie die mit wunderschönen Goldfäden dargestellten Strahlen der Sonne im Weißen und das mehr und mehr sich verdunkelnde Licht im Violetten. Aber auch hier wieder Rebstock und Trauben beim grünen Antependium.

In der Martins- und in der Michaelskirche werden übrigens auch Kanzel- und Lesepult mit kleinen Stoffdecken der gleichen Farbe behängt.

Über ein schwarzes Antependium verfügt aber keine unserer Kirchen, so daß die Altäre Karfreitag und -samstag nicht behängt werden. Da die Antependien recht teuer sind, denn es handelt sich ja sozusagen um mehrfarbige Webeteppiche, hat man auf die Anschaffung von schwarzen verzichtet, da sie ja nur an zwei Tagen im Jahr benutzt würden. Am wenigsten zeigt sich das in der Thomaskirche, wo ja der Altar selbst schwarz ist.

In der liturgischen Fachsprache findet sich gelegentlich auch die Bezeichnung Paramente (von Lat. parare = vorbereiten, rüsten) für die Altarbehängung. Die einschlägigen Lexika weisen allerdings aus, daß damit alle "Gegenstände aus Stoff für

gottesdienstliche Zwecke" gemeint seien, also z.B. auch Gewänder und Fahnen. Insofern ordnen sich zwar unsere Antependien ein, nicht aber z.B. metallene oder hölzerne Vorsatztafeln, die wiederum



aber doch Antependien darstellen. Dies nur zur Begriffsunterscheidung.

Die kirchliche Fachsprache enthält immer noch viel aus dem Lateinischen. Wenn es übersetzt wird, ist es meist auf Anhieb verständlich. Aber wer das Fach studiert hat, merkt oft nicht, daß er übersetzen müßte.

Wie man sieht, gibt es noch manches Interessante in unseren Kirchen zu beobachten, darunter auch manches Kunstwerk. Man muß schon mal darauf gestoßen werden. So ging es auch dem Schreiber dieser Zeilen, der sich dies zusammengesucht hat und vorher davon auch nichts wußte.

Richard Schöttke

Neues Presbyterium in der Martins-Kirchengemeinde

Am Sonntag, dem 29. März wurden in einem Gottesdienst in der Thomaskirche die neuen Presbyterinnen und Presbyter in ihr Amt eingeführt.

Folgende PresbyterInnen gehören nun zum Presbyterium:

Pfarrer Büsching, Tannenberglplatz 1
Pfarrer Hageböke, Brandenburger Ring 52
Pfarrer Kreuz, Kantstraße 3
Bergmann, Klaus-Dieter, Ostlandstraße 17
Demsky, Ingrid, Marienburger Straße 11
Fleer, Brunhilde, Kolberger Straße 23
Grunewald, Hubertus, Platanenring 9
Hentschel, Karl-Heinz, Birger-Forell-Straße 5
Hußmann, Ingeburg, Fichtenweg 3
Kalbhenn, Marlies, Wilhelm-Kern-Platz 5
Kreft, Angelika, Leipziger Straße 17

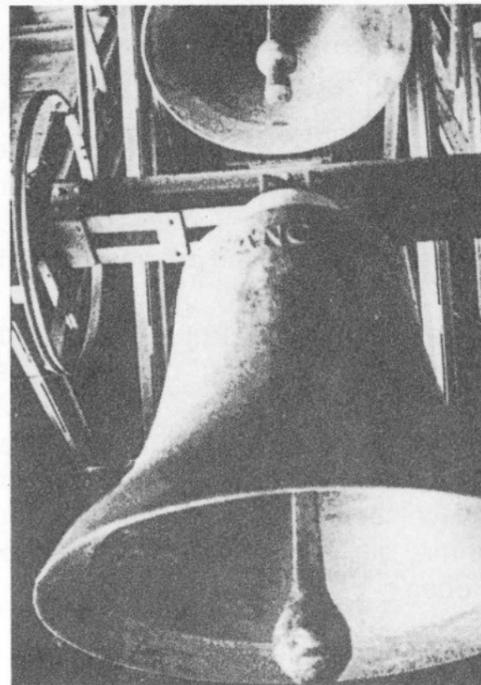
Lemkemeier, Hanna, Habelschwerdter Hof 1
Lückemeier, Günter, Bussardweg 11
Meyer, Waltraud, Wilhelm-Kern-Platz 5
Niehof, Friedhelm, Frotheimer Weg 42
Piewitt, Eckhard, Greifswalder Straße 31
Schönbeck, Walter, Chemnitzer Weg 17
Snetlage, Peter, Ulmenweg 28
Sussiek, Dieter-Karl, Schillerstraße 3
Wegner, Helmut, Königsberger Straße 16
Werner, Ruth, Eschenweg 5

Ansichtskarten aus den drei Kirchen

Die vom Jubiläumskalender der Kirchengemeinde bekannten Bilder können ab sofort als Ansichtskarten in den Kirchen bezogen werden.

Die farbigen Bilder der "Thomasglocken", des "Taufens der Michaelskirche" und der "Krippe in der Martinskirche" werden zu 0,50 DM angeboten;

die Schwarzweiß-Bilder von Schulbaracke und alter Michaelskirche, von den Figuren am Leseputz der Martinskirche und der Bronzetür der Thomaskirche kosten 0,20 DM.



Evangelische Martinsgemeinde Espelkamp
Theatergruppe im Michaelshaus

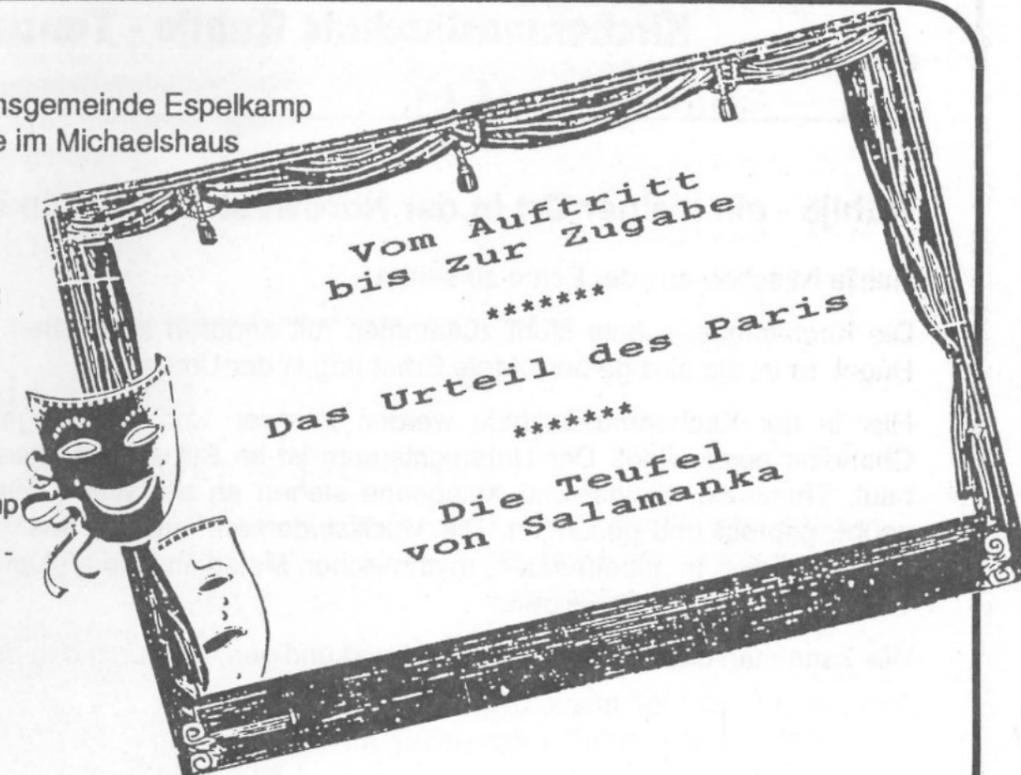
Aufführungen:

Mittwoch, 1. Juli 1992,
20.00 Uhr

Freitag, 3. Juli 1992,
20.00 Uhr

Michaelshaus Espelkamp

Der Eintritt ist frei!
Kollekte erbeten!



KOMMT - HÖRT ZU - SINGT MIT

Mitte Juni wird in der Thomaskirche afrikanische Musik erklingen. Der Chor der Kirchenmusikschule Ruhija wurde zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach Bethel eingeladen. Die von Bodelschwingschen Einrichtungen feiern ihr 125-jähriges Bestehen.

Wir freuen uns, daß der Ruhija-Chor bei dieser Gelegenheit auch den Kirchenkreis Lübbecke besuchen wird und in der Thomaskirche für uns und mit uns singt.

THOMASKIRCHE - ESPELKAMP Freitag, 19. Juni 1992 - 20 Uhr

**Tamshengili Munga
Laßt uns Gott loben**

Musik aus Tansania

**es singt der Chor der
Kirchenmusikschule Ruhija - Tansania**

Ruhija - ein kleiner Ort in der Nordwest-Diözese in Tansania

Ruhija ist schon aus der Ferne zu sehen...

Die Kirchenmusikschule steht zusammen mit anderen kirchlichen Gebäuden auf einem Hügel. Er ist die einzige bewaldete Erhebung in der Umgebung.

Hier in der Kirchenmusikschule werden in zwei- und dreijährigen Ausbildungsgängen Chorleiter ausgebildet. Der Unterrichtsraum ist im Stil einer afrikanischen Rundhütte gebaut. Trommeln, Klavier und Xylophone stehen an der Wand. Hier wird fleißig gelernt, geübt, geprobt und gesungen. Die Musikstudenten kommen aus Tansania, Ruanda und aus dem Zaire. In mitreißenden, rhythmischen Melodien sind afrikanische und europäische Tradition ineinander verwoben.

Wie kann man das Evangelium besser verkündigen, als durch den darstellenden Gesang!

UNDUGU - Laden (Dritte-Welt-Laden)

Wo kann ich meinen Tansania-Kaffee, meinen Sri Lanka-Tee und meinen Mexiko-Honig kaufen? Dazu gibt es viele Gelegenheiten.

- an den verkaufsoffenen Sonnabenden von 9.30 bis 12.30 Uhr vor der Freiherr-vom-Stein-Apotheke
- an jedem Montag nach dem Friedensgebet im Martinshaus um 19.00 Uhr
- an jedem Sonntag nach dem Gottesdienst in der Thomaskirche und in der Michaelskirche

Sri Lanka-Tee: durch vertragliche Vereinbarungen zwischen den Dritte-Welt-Läden, den Plantagenbesitzern und der Handelsfirma können umfangreiche Sozialleistungen für TeearbeiterInnen geleistet werden.

Mexiko-Honig: durch den Verkauf werden Kleinbetriebe und Genossenschaften in den Entwicklungsländern, besonders in Mexiko, unterstützt und gefördert.

Ziel ist es, durch partnerschaftlichen Handel, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Mutter - Kind - Spielgruppe ...

Seit dem Herbst des vergangenen Jahres wird an jedem Mittwoch um 16 Uhr bis 17.30 Uhr in das Martinshaus eingeladen zu einer Mutter-Kind-Spielgruppe.

Den Kindern soll spielerisch der Einstieg in das Gemeindeleben ermöglicht werden durch gemeinsames Spielen, Singen und Tanzen.

Auch die Mütter - oder Väter - sollten bei einer Tasse Kaffee Gelegenheit haben, sich auszutauschen und aus der Isolation des Familienlebens herauskommen zu können.

Interessenten können auch Kontakt aufnehmen mit Angelika Drinkuth. Tel. 2 99 13 (seit dem 1. Sept. 91 Gemeindeglied in Espelkamp; Lehrerin am Söderblom-Gymnasium mit den Fächern ev. Religion, Philosophie und Kunst).

... im Martinshaus

Bünder Missionsfest

Es fährt wieder ein Bus nach Bünde am 18. Juni (Fronleichnam)

- 10.15 Uhr Abfahrt Martinskirche
- 10.20 Uhr Abfahrt Michaelskirche
- 11.00 Uhr Ruhija-Chor singt in der Laurentiuskirche
- 12.30 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr Festversammlung, offenes Singen, Berichte aus Indonesien und Tansania

gegen 16.00 Uhr Rückfahrt

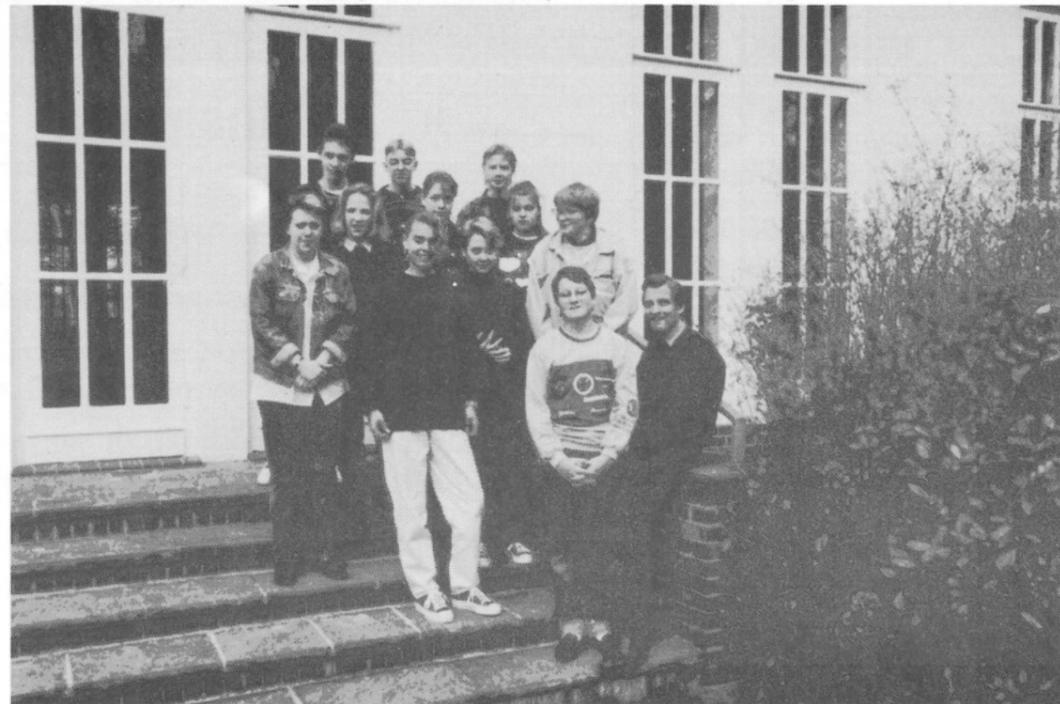
Anmeldung in einem der Pfarrhäuser oder im Kirchenbüro. Fahrtkosten 5,- DM.

...Thomaskirche am 24.5.1992 (Pastor Hageböke)



Jennifer Besser, Simone Ende, Pamela Grabener, Sylke Hollendiek, Isabel Kleinert, Mieke Latus, Jessica Torno, Renate Kedzior, Klaus Eichner, Jens Mencke, Swenn Ortgies, Michael Ostermeier, Stefan Pollex, Max Redikop, Jan-Hendrik Weers.

...Martinskirche am 17.5.1992 (Pastor Kreuzt)



Natascha Aussieker, Thomas Berner, Diana Borchering, André Lemkemeier, Christine Ratai, Kathleen Rosemuck, Matthias Schöpfer, Sylvia Sentner, Wencke Steiner, Ilka Steitz, Anne Tönsmann, Oliver Vogt.

...Michaelskirche am 3.5.1992 (Pastor Büsching)



Victoria Bell, Anja Dix, Meik Eckert, Jens Grünberg, Torsten Hänsel, Tracy Hayden, Sebastian Höke, Anna Kasten, Patrick Klaus, Sarah Michetschläger, Serena Möller, Heike Müller, Martin Sek, Marc Smolka, Jörn Rose, Britta Wischnewski, Mario Witzke, Melanie Zokoll.

Bibelkuchen

Wenn Du Dich einmal auf ganz originelle Weise mit der Bibel beschäftigen möchtest, kannst Du versuchen, einen Bibelkuchen zu backen. Das Rezept kann uns dabei helfen, eifrig in der Bibel zu blättern.

Wo etwas nicht ganz eindeutig ist, mußt Du nach bestem Wissen und Gewissen selbst entscheiden.

Man nehme:

- 1,5 Tassen 5. Mose 32, 14
- 6 Stück Jeremia 17, 11
- 2 Tassen 14, 18 (eher weniger) Richter
- 4,5 Tassen 1. Könige 5, 2
- 2 Tassen 1. Samuel 30, 12
- 0,7 Tassen 1. Korinther 3, 2
- 2 Tassen Nahum 3, 12
- 1 Tasse 4. Mose 17, 23
- 1 Prise 3. Mose 2, 13
- 3 - 4 Teelöffel Jeremia 6, 20

3 Teelöffel Backpulver = 1 Päckchen

Der Teig ist ziemlich flüssig.
Backzeit ca. 75 - 90 Min. bei 175°

Grundsätzliches:

Es gilt auf jeden Fall Matth. 11, 28 ;
1. Tim. 5, 23.

Wenn es ans Kuchenessen geht,
gilt Luk. 14, 12-14.

1982 Pfingsten 1992

Festprogramm

Samstag, 6. Juni

18 Uhr, Festliche Musik
zum Kirchenjubiläum mit dem Chor der
Michaelskirche



Sonntag, 7. Juni

9.30 Uhr, Festgottesdienst
mit Pastor Büsching und Pastor Dr. Seiler
unter Mitwirkung von Chor und
Posaunenchor

12 Uhr, Mittagessen
anschließend Zeit für Gespräche,
Spazierengehen und, und, und

15.30 Uhr, Bunter Nachmittag
mit Kaffee und Kuchen
Spiel und Spaß für kleine und große Leute
Posaunenmusik
Film über die Baugeschichte
usw.



ab 19 Uhr - das Fest geht weiter
mit Bratwürstchen und Getränken,
Musik und Tanz,
Gespräch und ??

Ende offen

**Gemeindefest anlässlich des 10jährigen Bestehens
von neuer Michaelskirche und Michaelshaus**

Pfarrer:

- Pfarrbezirk West:
Frank Büsching
Tannenberglplatz 1 ☎ 32 11
- Pfarrbezirk Ost:
Friedrich-Wilhelm Hageböke
Brandenburger Ring 52 ☎ 89 90
- Pfarrbezirk Mitte:
Ernst Kreuz
Kantstraße 3 ☎ 41 93
- Ludwig-Steil-Hof:
Pastor Dieter Lohmeyer ☎ 564-0
Pastor Udo Tanzmann ☎ 564-0

Vikar:

Dieter Kuhlo-Schöneberg ☎ 79 51

Gemeindebüro:

Frau Kazmierczak
(Mo. - Fr. 8 - 12 Uhr; Di. + Do. 15 - 17 Uhr)
Rahdener Straße 15 ☎ 44 15

Haus der Jugend:

Frau Rack
Rahdener Straße 15 ☎ 8484

Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft:

Memeler Straße 7

Kindergärten / Kindertagesstätte:

Brandenburger Ring 16 a ☎ 42 11
Gabelhorst 31 ☎ 89 48
Kantstraße 1 ☎ 40 80

Hausmeister:

Herr Gießler ☎ 33 75

Jugendreferent:

Herr Sauerbrey ☎ (0 57 71) 46 90

Kantor / Kirchenmusikerin:

Frau Carl ☎ (0 57 44) 7 08
Herr Grube ☎ 62 80

Küsterinnen:

- Martinskirche:
Frau Kittel-Sembol ☎ 17 62
Frau Wittig ☎ 1713
- Michaelskirche:
Frau Jürgensmeyer ☎ 45 18
- Thomaskirche:
Frau Hageböke ☎ 89 90

Arbeitskreis Alkohol und Obdach

der evangelischen Martinsgemeinde:
Café, Mo. u. Fr. 16 - 19 Uhr
Mittelgang 2 ☎ 2 97 09

Ausiedlerberatung

des Deutschen Roten Kreuzes:
Herr Fast ☎ 68 71

Beratungsstelle für Abhängigkeitskranke

des Diakonischen Werkes Lübbbecke:
☎ (0 57 41) 27 00-11, -12, -13

Beratungsstelle für Asylbewerber

des Diakonischen Werkes Lübbbecke:
☎ (0 57 41) 27 00-28

Beratungsstelle für Ausiedler und Übersiedler Es- pelkamp

des Diakonischen Werkes Lübbbecke: ☎ 88 81

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

des Diakonischen Werkes Lübbbecke: ☎ (0 57 41) 95 59

Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte, Familienplanung und Sexualfragen

des Diakonischen Werkes Minden: ☎ (05 71) 2 98 40

Beratung in Ehe- und Lebensfragen:

Anmeldung über das Diakonische Werk Minden
☎ (05 71) 2 32 32

Diakoniestation Espelkamp:

Ambulante Alten- und Krankenpflege
Rahdener Straße 15 ☎ 36 22

Familien- und Altenpflege

des Diakonischen Werkes Lübbbecke:
☎ (0 57 41) 27 00-37

Frauentreffpunkt Hexenhaus:

Frauenberatungsstelle, Frauenhaus
Im Walde 5 ☎ 65 55

Jugendgemeinschaftswerk Espelkamp:

Beratungsstelle für jugendliche Aussiedler
Rahdener Straße 15 ☎ 66 83

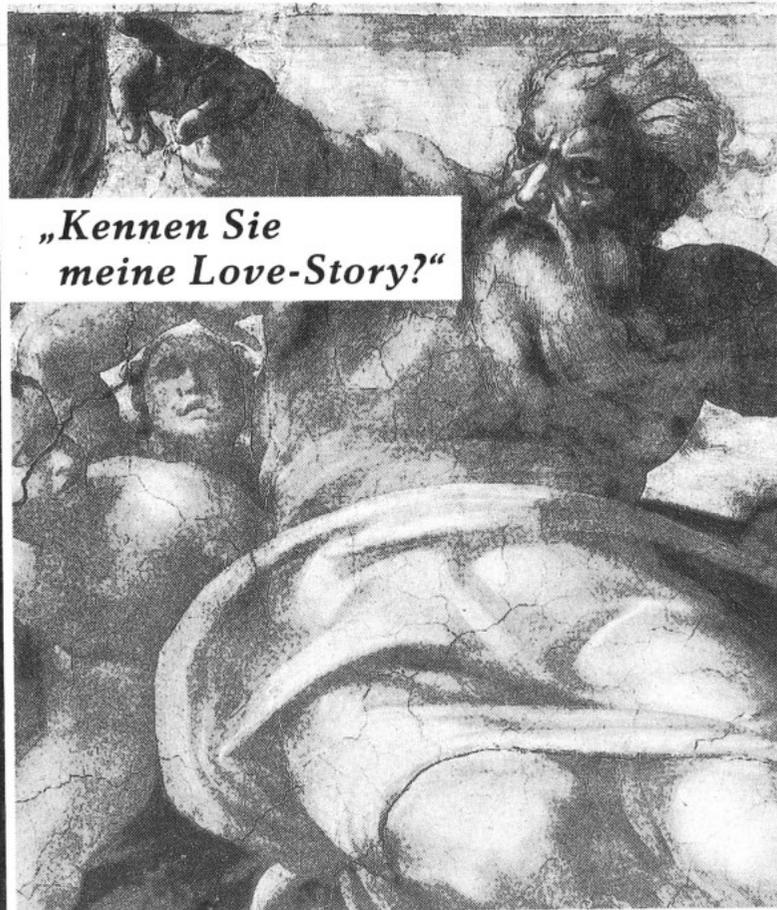
Kindersorgentelefon:

zum Ortstarif ☎ (0 13 08) 1 11 03

Telefonseelsorge:

zum Ortstarif ☎ (0 57 41) 1 11 01

**Mehr
ALS EIN BUCH!**
Jahr mit der Bibel 1992



*„Kennen Sie
meine Love-Story?“*

Das ist die Bibel, das am weitesten verbreitete Buch der Welt. Damit Sie die Bibel neu entdecken, gibt es jetzt einen schönen Einstieg: ein 32seitiges, bunt illustriertes **Bibel-Magazin**, das Sie umsonst bekommen. Telefon 0711/7181-269. 7000 Stuttgart 80, Balingen Straße 31.

1992. Das Jahr mit der Bibel.
Eine Initiative der christlichen Kirchen.